©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

wässerung durchgeführt. Dabei herrschte 1965 auf allen Wiesen mehr Feuchtigkeit, als in Normaljahren selbst in Wiesenmulden.

Örtlich wurden Wiesen unbedingt bevorzugt, doch riefen 4 Vögel von Anfang an regelmäßig aus Getreide-, Klee- oder Luzernefeldern. Andere wechselten gelegentlich in Felder über. Zu einem Revierwechsel waren die Wachtelkönige 1965 kaum gezwungen, da Wiesenkahlschnitte nicht möglich waren. Viele Mulden blieben infolge dauernder Wasserstauung ganz ungemäht. Die einzelnen Vögel waren meist in einem Umkreis von ca. 50–100 m zu hören. Reviermittelpunkte waren öfter kleinere Mulden mit üppigem Gras- oder Schilfwuchs. Die charakteristischen Rufreihen wurden besonders nachts stundenlang vorgetragen. Im Juli gerieten 2 Wachtelkönige deutlich „außer Takt". Sie wurden etwa 1/4 schneller.

Am 13. 8. vernahm ich die letzten Rufe.

Nach Gelegen forschte ich bewußt nicht. Es gelangen trotzdem 3 schöne Sichtbeobachtungen von Altvögeln. Ein Jäger fing beim Mähen einen Jungvogel zur Bestimmung. Aus meiner Jugendzeit, vor 30 Jahren, erinnere ich mich an die schwarzen Dunenjungen, die damals in 2 Jahren aus Getreidefeldern ausgemäht wurden. Das Brutvorkommen erscheint regelmäßig, wenn auch stark schwankend. 1965 setzte offenbar eine größere Anzahl von Wachtelkönigen den Zug nicht fort und wählte weite Flächen des Rieses als Brutgebiet. Die erhebliche Bodenfeuchtigkeit mag den Ausschlag gegeben haben.

Botanisches um Lech und Wertach im Jahre 1965

Von Dr. Fritz Hiemeyer

Jedes Jahr bringt durch seine klimatischen Besonderheiten auch bestimmte Veränderungen im Wachsen und Blühen unserer Flora mit sich, so auch das vergangene Jahr. Einem späten kühlen Frühjahr mit überdurchschnittlichen Niederschlägen und wenig Sonnenschein folgte ein unfreundlicher Frühsommer mit sintflutartigen Regengüssen, die Lech und Wertach aus den Ufern treten ließen. Besonders die Wertachauen um Augsburg wurden so längere Zeit unter Wasser gesetzt, die Fluten haben Schlamm und Sand zurückgelassen. Erst der Nachsommer und der Herbst konnten mit ihren Sonnentagen wenigstens zum Teil entschädigen, was uns die ersten acht Monate des Jahres vorenthalten hatten.

Kein Wunder, daß gerade unsere sonnen- und wärmehungrigen heimischen Orchideen diese Wetterungunst übelnahmen. So war z. B. in den Wertachauen die im Vorjahr zahlreicher blühende Einknolle (Herminium monorchis) 1965 nicht aufzufinden. Auch das zweiblättrige und das grünliche Breitkölbchen (Platanthera bifolia und Pl. chlorantha) waren kaum vertreten; Mückenhändelwurz (Gymnadenia conopea) und Brandknabenkraut (Orchis ustulatus) hielten sich ebenfalls zurück.

Günstiger verhielt es sich mit den Ragwurzarten auf der Lechseite. Mücken-, Hummel- und Spinnenragwurz (Ophrys muscifera, Ophrys fuciflora, Ophrys araneifera) fanden wir zahlreich auf den Lechheiden. Auch die 1964 erstmals wieder gesehene Bienenragwurz (Ophrys apifera) blühte in 6 Exemplaren auf der Königsbrunner Heide. Ich fand dort am 15. 6. in unmittelbarer Nähe neben den beiden anderen Ophrysarten auch die Spinnenragwurz. Auf einem Areal von wenigen Ar blühen so, fast vor den Toren unserer Stadt, sämtliche 4 in Deutschland vorkommenden Rag-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

wurzarten, ein Vorkommen, das kaum in unserer engeren und weiteren Heimat seinesgleichen finden dürfte.

Am westlichen Lechufer, nicht weit vom Südende des Haunstetter Radfahrwegs, entdeckten wir am 15. 6. im lichten Unterholz verstreut 7 kräftig entwickelte Exemplare des schwertblättrigen Waldvögeleins (Cephalanthera longifolium); diese Art mit langgestreckten schmalen Laubblättern und reinweißen Blüten finden wir hier sehr selten. Weinhart erwähnt sie als früher um Augsburg vorkommende, aber seit der Jahrhundertwende verschwundene Art. Nowotny beschrieb sie vor 1951 auf der Kissinger Au.

Am 29. 7. 1965 konnte ich an einem kleinen Hang bei Banacker, der durch seine Steilheit vor der rodenden und kultivierenden Hand des Menschen bislang verschont geblieben ist, einige blühende Exemplare der Bergflockenblume (Centaurea montana) finden. Wir sehen sie im Alpenvorland zahlreicher; in unserer näheren Umgebung ist diese stattliche, blau blühende Flockenblume sehr selten geworden. Neben dieser Art kennen wir um Augsburg von der Gattung Centaurea noch 4 Verwandte: Die sehr verbreitete gemeine Flockenblume (Centaurea jacea) sowie die Skabiosenflockenblume (Centaurea scabiosa) mit großen Blüten und gefiederten Blättern. Eine schmalblättrige Subspecies finden wir z. B. auf der Königsbrunner Heide. Die beiden anderen Arten kommen seltener vor, und sind bei uns auf begrenzte Gebiete beschränkt: Die Perückenflockenblume in ihrer Unterart Cent. pseudophrygia im



phot. Dr. Hiemeyer

Langblättriger Sonnentau

Anhauser Tal, besonders um Burgwalden, mit bis 1 m hohen Stengeln und lange gefransten und federigen Hüllblattanhängseln. Die gefleckte Flockenblume (Cent. maculosa) in ihrer Unterart Cent. rhenana ist fast ausschließlich auf die westlichen und östlichen Höhen, hier zwischen Mühlhausen und Derching, beschränkt. Bei ihr sind die traubenförmig angeordneten Köpfe klein, der Stengel ist wie die fiederteiligen Blätter mit einer spinnwebig-flockigen Haut überzogen.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Uns allen ist die gemeine Käsepappel (Malva neglecta) bekannt, die am Rande der Dorfstraßen als gemeines Unkraut zu finden ist. Ihre Früchte haben wir als Kinder gerne verzehrt. Drei großblütige Verwandte sind, wenn auch viel seltener, im näheren Umkreis zu finden. Die Moschuspappel (Malva moschata) fand ich Ende Juli südlich Banacker in einer Jungwaldlichtung; die Pflanze bedeckte ein Areal von mehreren qm. Sie fällt durch ihre großen Blüten und die zart gefiederten Blätter, sowie durch ihren Moschusgeruch auf. Östlich des Lechs an der Mühlhausener Leite begegnete mir die spitzblättrige Käsepappel (Malva alcea) am Rande des lichten Laubwaldes. Ihre Blätter sind fingerförmig gefiedert. Die wilde Käsepappel (Malva silvestris), die wir etwas weiter südlich am Hang fanden, weist handförmig gelappte Blätter auf.

Wenden wir uns von Lech und Wertach einem der kleinen Waldtäler im Südwesten Augsburgs, dem Schwarzbachtal, zu. Hier gab es an dem Hang-Flachmoor südlich Waldberg einen erfreulichen Fund: Beim Photografieren des dort vorkommenden rundblättrigen Sonnentaus (Drosera rotundifolia) entdeckten wir in unmittelbarer Nachbarschaft die schmalen Blätter des langblättrigen Sonnentaus (Drosera longifolia); diese Art ist für die Umgebung Augsburgs bisher kaum bekannt gewesen. Weinhart erwähnt ihr Vorkommen nur im Meringer Lechfeld. Lediglich Bressinsky führt sie in seinem Buch über die Vegetationsverhältnisse der weiteren Umgebung Augsburgs an. Das unscheinbare Pflänzchen mit seinen langen roten Stieldrüsen, die



phot. Dr. Hiemeyer

Bergflockenblume

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at



phot. Dr. Hiemeyer

Langblättriges Waldvögelein

dem Insektenfang dienen, könnte bei der Ähnlichkeit mit seinen rundblättrigen Artverwandten auch übersehen worden sein..

Durch die Entwässerung der Moore um Augsburg, besonders in der Gegend Derching und Mühlhausen, ist uns eine Anzahl von feuchtigkeitsliebenden Pflanzenarten verlorengegangen. Ich kann mich noch gut erinnern, wie wir als Buben vor ca. 40 Jahren in den Moorwiesen hinter Lechhausen nach dem Sonnentau suchten und ihn fanden. Heute schauen wir dort vergebens nach ihm aus, ebenso wie nach anderen hygrophilen Pflanzen, z. B. dem Sumpfknabenkraut (Orchis palustris) sowie dem Glanzkraut (Liparis loeselii), die in diesem Gebiet beschrieben worden sind.

Doch zurück zum Waldberger Hangmoor; es lohnt sich dort noch etwas zu verweilen: Kommt man im späten Frühjahr dorthin, ist man überrascht über das buntfarbige Bild, das sich zeigt: Oben am trockenen Waldrand leuchten die gelben Blüten des deutschen Ginsters (Genista germanica), der durch seine dornigen Ästchen am Stengel gekennzeichnet ist. Wir finden ihn um Augsburg selten, so in der näheren Umgebung bei Banacker und an den Hängen gegen Straßberg. Daneben entdecken wir den Pfeilginster (Genista sagittalis), die kahlen Stengel des Winterschachtelhalms (Equisetum hiemalis), wie das zart-weißblühende Maiglöckchen (Convallaria majalis). Nicht weit davon entfernt fallen die rosa Blüten des Waldläusekrautes (Pedicularis

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

silvestris) auf, doch sie werden fast überdeckt von den goldgelben Kugelblüten der Trollblume (Trollius europaeus). In prächtigem Kontrast stehen die azurblauen Sterne des kleinen Frühlingsenzians (Gentiana verna) und, man traut kaum seinen Augen, einige wenige Blüten des großblütigen stengellosen Enzians (Gentiana acaulis).

Es ist eines der wenigen Vorkommen dieser beiden Enzianarten außerhalb des engeren Lech- und Wertachraumes. Leider nimmt ihre Zahl im Laufe der letzten Jahre ab; sind sie doch mehr als jede andere Pflanze dem Zugriff des Menschen ausgesetzt. Eine Mahnung an jeden Naturfreund mitzuhelfen, diese letzten Reste einer unserer schönsten Blumen pfleglich zu behandeln.

Das Rot der Mehlpriemel (Primula farinosa), das Violett des gemeinen Fettkrautes (Pinguicula vulgaris) ist in den bunten Teppich eingestreut; wir finden in üppigen Exemplaren das spatelblättrige Kreuzkraut (Senecio spathulifolius) sowie an der Hangsohle die weißen Blüten der Sumpfschafgarbe (Achillea ptarmica), vereinzelt auch die Prachtnelke (Dianthus superbus) wie die kleinen Blüten des flammenden Hahnenfußes (Ranunculus flammula), weiter die großen Gelbsterne der niedrigen Schwarzwurz (Scorzonera humilis).

Auch die große Sterndolde (Astrantia maior), ein guter Bekannter des Lech- und Wertachgebietes, hat sich hierher verirrt, in den westlichen Waldtälern ein seltener Gast. In den nassen Wiesen der weiteren Umgebung stehen in üppigen Beständen zwei Orchideenarten, die um Augsburg nicht mehr häufig vorkommen: Das breitblättrige Knabenkraut (Orchis latifolius), sowie das fleischfarbene Knabenkraut (Orchis incarnatus). Eine weitere Gentianacee, der Fieberklee (Menyanthes trifoliata) mit seinen zart weiß-rosa gefärbten Blüten vervollständigt das buntfarbene Bild. Dazu gesellt sich ein Zwerg unter den Vertretern der Baumgewächse, die kriechende Weide (Salix repens).

Einige Wochen später erleben wir eine neue Überraschung. Die gelben Sterne der Arnica (Arnica montana) haben sich aufgetan. Um Augsburg gibt es nur wenige Vorkommen dieser Bewohnerin der Alpenfluren. Den würzigen Duft haben unsere Waldberger Arnica als Kinder der Ebene allerdings eingebüßt.

Der Nachsommer bietet auf unserem Moorhang eine weitere Besonderheit. Schöne Bestände des Schwalbenwurzenzians (Gentiana asclepiadea) fallen mit ihren tiefblauen Blüten ins Auge; losgelöst von ihren Artgenossen in der südlichen Hochebene und im Bereich der größeren Flußtäler freuen sie sich hier ihres Daseins. Vereinzelt können wir die zarten Blüten des Lungenenzians (Gentiana pneumonanthe) entdecken, der in unserer Umgebung früher anscheinend häufiger, in letzter Zeit — auch eine Folge der Entwässerungsmaßnahmen — immer seltener wurde.

Herbst ist es geworden, die Korbblütler sind voll zu ihrem Recht gekommen und beherrschen zum großen Teil die langsam ausklingende Natur. Eine Asterart mit zahlreichen kleinen goldgelben Blüten und feinen schmal-linealen Blättchen sei noch erwähnt: Die Goldaster (Aster linosyris), auf der Königsbrunner Heide und ihren Randgebieten blühend. Eigenartigerweise ist sie für die Augsburger Umgebung weder bei Weinhart noch bei Vollmann angegeben. Erst Nowotny erwähnt sie 1960. Hier ist erfreulich, daß sich ihre Bestände in den letzten Jahren vermehrt haben und eine Zierde der dortigen Heide bilden.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Anschließend seien Daten und Fundorte weiterer seltener Pflanzen der näheren Umgebung angeführt:

1. 4. 65 *Fichtenspargel* (Monotropa hypopytes)
In diesem Jahr häufiger auftretend in den Wertachauen nördlich Göggingen Brücke, südlich der oberen Mühle, zwischen Inningen und Bobingen, sowie bei Wellenburg.

8. 5. 65 *Kleine Traubenhyazinthe* (Muscari botryoides)
Wiesen westlich Mergenthau zerstreut.

5. 5. 65 *Frühlingsplatterbse* (Lathyrus vernalis)
Östliche Höhen zwischen Scherneck und Mühlhausen.

5. 5. 65 *Türkenbundlilie* (Lilium martagon)
Östliche Höhen bei Mühlhausen in großen Beständen, leider nicht zum Blühen gekommen.

5. 6. 65 *Ochsenzunge* (Anchusa officinalis)
Im Föhrenjungwald westlich Königsbrunner Heide.

5. 6. 65 *Umscheidete Kronwicke* (Coronilla vaginalis)
Königsbrunner Heide und nördlich davon im lichten Auenwald.

0. 6. 65 *Kleine Wiesenraute* (Thalictrum minus)
Lechauen beim Lochbachanstich.

4. 7. 65 *Feuerlilie* (Lilium bulbiferum)
Nicht blühend, Königsbrunner Heide (Kirchenr. Cramer).

2. 7. 65 *Pfirsichblättrige Glockenblume* (Campanula persicifolia)
Zahlreich östliche Höhen zwischen Scherneck und Mühlhausen, vereinzelt bei Banacker.

7. 7. 65 *Rosenrotes Weidenröschen* (Epilobium roseum)
Östlich Wellenburger Weiher.

8. 7. 65 *Weißblütige Sumpfwurz* (Epipactis palustris)
Forma ochroleuca; Weihermahd bei Reutern.

8. 7. 65 *Heidenelke* (Dianthus deltoides)
Höhen bei Reutern.

9. 7. 65 *Wolfseisenhut* (Aconitum lycoctonum)
Am Scheppacher Weiher.

9. 7. 65 *Waldgeißbart* (Aruncus dioicus)
Hohlweg bei Bannacker, Leite bei Banacker; 28. 7. Mühlhausen.

3. 7. 65 *Gelber Ampfer* (Rumex maritimus)
Westlich Wellenburger Weiher.

4. 7. 65 *Feldbeifuß* (Artemisia campestris)
Östliche Höhen zwischen Mühlhausen und Derching.

1. 7. 65 *Doldige Wucherblume* (Chrysanthemum corymbosum)
Östliche Höhen bei Mühlhausen, vereinzelt bei Scherneck.

2. 8. 65 *Blauer Eisenhut* (Aconitum napellus)
Haunstetter Wald beim Radfahrweg, Südende.

9. 8. 65 *Alpenhexenkraut* (Circea alpina)
An verschiedenen sumpfigen Orten westlicher Höhe zwischen Banacker und Straßberg.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Schönes Johanniskraut (Hypericum pulchrum)
Sonnige Hänge zwischen Banacker und Straßberg.

Rundblättriges Labkraut (Galium rotundifolium)
Westliche Höhen zwischen Banacker und Straßberg und am Diebelbach.

14. 8. 65 *Fuchssches Kreuzkraut* (Senecio fuchsii)
Auwald südl. Göggingen, Auen zwischen Inningen und Bobingen mehrfach

16. 8. 65 *Schild-Ehrenpreis* (Veronica scutellaria)
Bei Diebelbachquelle westlich Straßberg.

16. 8. 65 *Waldweiderich* (Lysimachia nemorum)
Zwischen Straßberg und Reinhardshausen.

28. 8. 65 *Graue Scabiose* (Scabiosa canescens)
Königsbrunner Heide, Hurlacher Heide.

Der Seidenschwanz im Raume Bopfingen im Winter 1965/66

Von Erwin Heer

Die ersten Seidenschwänze in diesem Winter wurden mir am 22. 11. 1965 aus Oberdorf bei Bopfingen von Frau Dr. med. Münster gemeldet, und zwar ein Flug von rund 50 Vögeln. So früh war der Seidenschwanz im Raume Bopfingen noch nicht eingetroffen, soweit ich ihn seit 1948 verfolgen konnte. Am 25. 11. 1965 sah ich dann die ersten Vögel in Bopfingen, die mir vordem ein Bauer gemeldet hatte; er sah sie erstmals am 24. 11. 1965 auf den Zwetschgen seines Nachbargartens. Die Bäume hingen noch voller reifer Früchte, so daß die Seidenschwänze an den Zwetschgen herumpickten und davon fraßen; heruntergefallene Früchte ließen sie aber liegen, wie ich nachträglich selbst beobachten konnte. Nach den Aussagen des Bauers waren es gegen 30—40 Vögel; ich selbst zählte am 25. 11. 1965 dortselbst auf naher Pappel 36—38 Seidenschwänze. Sie flogen zu den Ligusterhecken am neuen Friedhof, wo sie sich an den Beeren zu sättigen schienen, flogen aber dann restlos weiter.

Gleichzeitig wurden mir aus Aalen Seidenschwänze gemeldet. Herr Rektor Josef Sperl schrieb mir: . . . . „Die Seidenschwänze wurden das erste Mal in Aalen am 25. 11. 1965 gesehen, und zwar morgens gegen 9 Uhr. Es war ein großer Schwarm, schätzungsweise 300 Vögel. Sie ließen sich in der Nähe des Gaswerkes in einem Obstgarten nieder, also mitten in der Stadt in unmittelbarer Nähe unserer Schiller-Volksschule. Der Schwarm verteilte sich auf die einzelnen Obstbäume, Häuser, Drahtleitungen. Auffallend war, daß die Vögel immer sehr nahe beieinander saßen, oft viele auf einem Zweig. Auf dem Boden wurden die Vögel nicht beobachtet. — In der Nähe des Obstgartens stehen ein paar Weißdornsträucher. Die Früchte dieser Sträucher bildeten die Nahrung der Vögel. Hagebutten in unmittelbarer Nähe der Weißdornhecken wurden verschmäht. Die Seidenschwänze waren nicht scheu; sie fraßen weiter, wenn man an der Hecke vorbeiging. Am 26. und 27. 11. 1965 hielt sich noch ein kleiner Flug von 50 Vögeln im Obstgarten auf. Auch an diesen Tagen bildeten die Weißdornfrüchte die Nahrung der Vögel. Am 29. 11. 1965 waren die Seidenschwänze nicht mehr zu sehen." —

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des naturwiss. Vereins für Schwaben, Augsburg

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: 70

Autor(en)/Author(s): Hiemeyer Fritz

Artikel/Article: Botanisches um Lech und Wertach im Jahre 1965 38-44